

Ulrich Körtner: „Fehlende Regelungen wirken sich forschungshemmend aus.“ Der Medizinethiker sagt, dass Österreichs Politiker und Politikerinnen überfällige Gesetze zur Stammzellforschung und Präimplantationsdiagnostik wegen drohender Kontroversen vermeiden.

Angst vorm heißen Thema



Margarete Endl

„Weil das so ein heißes Thema ist, rühren wir das besser nicht an.“ Diese Aussage einer Politikerin ist der Sukkus aus den Interviews, die der Soziologe Erich Griebler mit Beamten, Politikern und Politikerinnen zur Stammzellforschung geführt hat. Genauer gesagt: zur Forschung an humanen embryonalen Stammzellen in Österreich.

Da herrscht eine kuriose Situation mit Verboten, Gesetzeslücken und der Weigerung, diese zu schließen – aus Angst vor der Diskussion über die Frage, wann Leben beginnt, und den Gräben, die dabei aufgerissen werden könnten. Weshalb die Frage seit Jahren nicht angetastet wird und Forschung an humanen embryonalen Stammzellen eben anderswo stattfindet. Obwohl sie, aufgrund einer Gesetzeslücke, in Österreich sogar machbar wäre.

Forschung in der Gesetzeslücke

Doch die Gesetzeslücke wirkt sich forschungshemmend aus. „Niemand hat Lust darauf, wegen vermeintlich unethischer Forschungen in der Öffentlichkeit am Pranger zu stehen“, sagt der evangelische Theologieprofessor und Medizinethik-Experte Ulrich Körtner.

Als der damals stellvertretende Leiter des Instituts für Molekulare Pathologie (IMP) Erwin Wagner an humanen embryonalen Stammzellen forschen wollte, nachdem er jahrelang an Mäusestammzellen geforscht hatte, gab er eine Studie beim Rechtsprofessor Christian Kopetzki in Auftrag, um sich abzusichern. Der versicherte ein rechtliches Okay. Weil die in der Forschung verwendeten Stammzellen nicht totipotent, sondern nur mehr pluripotent sind, solche Zellen aber durch das Fortpflanzungsmedizinengesetz in Österreich nicht geregelt sind. Totipotente Zellen sind entwicklungsfähige Zellen, aus de-



Baustelle Ethik. Ulrich Körtner sinniert auf Augenhöhe mit der Minoritenkirche und Baukränen darüber, wie die moderne Reproduktionsmedizin mit biblischen Überlegungen zu vereinbaren ist. Foto: Andy Urban

nen ein Mensch werden könnte. Entwicklungsfähige Zellen dürfen laut Gesetz nur zur medizinisch unterstützten Fortpflanzung verwendet werden.

Die Forschung an Stammzellen dient dazu, Therapien gegen Krankheiten zu entwickeln. Dabei wird an embryonalen Stammzellen, an adulten Stammzellen und an Zellen, die zu Stammzellen umprogrammiert wurden, geforscht. Die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler hält alle Methoden für derzeit notwendig. Die Forschung an humanen embryonalen Stammzellen wird in den meisten Ländern streng geregelt. In Österreich gibt es keine Regelung.

Die 25-köpfige Bioethikkommission des Bundeskanzleramts hat mit großer Mehrheit im März 2009 empfohlen, eine liberale Regelung zur Stammzellforschung auszuarbeiten. Das ist aber nur eine der Fragen,

mit denen sich die Kommission beschäftigt. Ihr Mitglied Ulrich Körtner spannt den Bogen der biomedizinischen Ethikfragen weit.

economy: Vor 32 Jahren wurde das erste *in vitro* gezeugte Baby geboren. Nun ist die Rocksängerin Gianna Nannini mit 54 schwanger, und „Sex and the City“-Star Sarah Jessica Parker bekam Zwillinge durch eine Leihmutter. Wie stehen Sie, wie steht die evangelische Kirche zu diesen Entwicklungen?

Ulrich Körtner: Die offizielle Haltung der evangelischen Kirche gegenüber In-vitro-Fertilisation ist zurückhaltend. Sie wird nicht grundsätzlich abgelehnt, doch gibt es Bedenken gegenüber den Auswüchsen wie Leihmutterchaft. Ich bin in der Frage kritisch, weil ich an das Kindeswohl denke – was es für ein Kind bedeutet, wenn es 20 wird, und die Mutter ist bereits 74.

Was sagen Sie dann zu späten Vätern wie Wolfgang Ambros und Niki Lauda, die beide um die 60 Jahre alt sind und beide vor kurzem Zwillinge bekamen?

Ich weiß, worauf Sie hinauswollen. Ich will auch keine Ungleichbewertung von Männern und Frauen. Doch Schwangerschaften jenseits des Klimakteriums sowie Frauen, die im Großmutteralter als Leihmutter ein Kind für ihre Tochter austragen, finde ich problematisch.

Wie ist die offizielle Lehrmeinung der evangelischen Kirche?

Die evangelische Kirche kennt kein zentrales Lehramt. Es gibt Stellungnahmen einzelner Kirchen zur In-vitro-Fertilisation, aber die stammen aus den 1980er Jahren. Derzeit wird diskutiert, ob diese Stellungnahmen einer Revision unterzogen werden sollten, weil sie zu restriktiv seien. **Haben sich die mo-**